

*Gesta Romanorum Linguae Polonicae (1543) cum fontibus latinis et bohemicis, adiuvante R. Olesch nunc iterum edidit J. Siatkowski.*

Böhlau Verlag Köln, Wien 1986, XLII + 537 S. (Slavistische Forschungen 39).

Vor mehr als sechzig Jahren hat Alexander Brückner festgestellt, daß sich im Besitz der Bayerischen Staatsbibliothek München das einzige erhaltene Exemplar des ältesten bekannten Drucks der polnischen „Gesta Romanorum“ aus dem Jahre 1543 befindet, und obwohl dieses Unikat seitdem wiederholt in einschlägigen Untersuchungen berücksichtigt worden ist, kann man die jetzt verfügbare Faksimile-Ausgabe des Textes nur begrüßen. Sie macht eines der wichtigsten Werke der spätmittelalterlichen Exempelliteratur in Polen erneut zugänglich und verbessert unsere Kenntnis

der polnischen „Gesta“ schon insofern, als Bystron's Edition der „Historie Rzyskie“ (1894) allein auf den bis damals ermittelten späten Drucken des 17. und 18. Jh. basiert. Die Reproduktion des Alldrucks läßt sich meist gut lesen; nur an wenigen Stellen ist die Vorlage offenbar schadhafte oder so blaß geworden, daß man sich einzelne Buchstaben hinzu- oder zurechtdeuten muß und z. T. auch von der die Kommata trennenden Virgel nur noch schwache Spuren sieht. Einige offenkundige Druckfehler haben die Herausgeber in ihrer Einleitung (S. XL–XLII) verbessert. Bei einem Text mit so wenig konsequenter Orthographie ist bei solchen Korrekturen freilich kaum Vollständigkeit zu erzielen; als ein sinnstörendes Versehen des Setzers sei immerhin noch festgehalten, daß er in der Überschrift auf Bl. 111 mit *Przykład* statt *Wykład* die wichtige Aufteilung in *Exemplum* und *Moralisatio* verwechselt hat.

Die philologische Hauptschwierigkeit der polnischen „Gesta“-Bearbeitung sind freilich ihre verwickelten und kaum mehr aufklärbaren Quellenprobleme, über die Siatkowski und Olesch gleichfalls knapp unterrichten. Die ungelösten Fragen beginnen damit, daß der Druck der „Historie Rzyskie“ von 1543 allem Anschein nach nicht der erste gewesen ist, sondern auf einen älteren von unbekannter Entstehungszeit und Zusammensetzung zurückgeht (S. XIII f.). Sie werden vermehrt durch die Beobachtung, daß die polnische Ausgabe aus der Fülle der in der europäischen „Gesta“-Überlieferung vertretenen Erzählungen eine stark verkürzende Auswahl getroffen hat, für die in der gewiß nicht kleinen Menge der lateinischen, deutschen oder tschechischen Handschriften und Drucke bisher keine auch nur annähernd vergleichbare Parallele hat gefunden werden können (S. XV). Die Tabelle in der – von den Herausgebern nicht herangezogenen – Ausgabe der altschechischen „Gesta“<sup>1</sup> führt die Sonderstellung der aus 39 (bzw. 40) Stücken bestehenden polnischen Kompilation anschaulich vor Augen; auch in der jetzt von Hommers besser überschaubar gemachten deutschsprachigen „Gesta“-Tradition gibt es zwar ähnlich starke Verkürzungen der Exempelreihen, nicht aber eine inhaltlich (geschweige denn auch der Kapitelfolge nach) übereinstimmende Sammlung<sup>2</sup>. Da die handschriftliche Überlieferung in Polen selbst offenbar nichts zur Textgeschichte des ältesten Drucks beiträgt<sup>3</sup>, wird sich größere Klarheit über die Herkunft wenn überhaupt dann nur durch die Kollation jeder Erzählung für sich gewinnen lassen, also durch dasselbe Verfahren, mit dem Hommers die Klassifikation der niederländischen und deutschen Texte am Beispiel der Erzählung von Kaiser Titus und vom Schmied Fokas begonnen hat<sup>4</sup>. Wie notwendig bei derartigen Exempla, die fast jeder Schreiber unter der Hand in

<sup>1</sup> Staročeská Gesta Romanorum. Dle staročeských rukopisů podává J. V. Novák [Die altschechischen Gesta Romanorum. Nach altschechischen Handschriften ediert von J. V. N.]. Prag 1895, S. XXII–XXIV.

<sup>2</sup> Hommers, P.: Gesta Romanorum deutsch. Untersuchungen zur Überlieferung und Redaktionsgliederung. Phil. Diss. München. Markdorf 1968. – Vgl. danach mit etwas anderer Klassifizierung Gerdes, U.: „Gesta Romanorum“, Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Aufl., Bd. 3. Berlin, New York 1981, S. 29–33.

<sup>3</sup> Vgl. Krzyżanowski, J.: Roman polski wieku XVI [Der polnische Roman im 16. Jahrhundert]. Warschau 1962, 120.

<sup>4</sup> Hommers, Anhang S. I–LII. – Vgl. Oesterley, H.: Gesta Romanorum. Berlin 1872, Nr. 57 sowie im Tschechischen Nr. 36 und im Polnischen Nr. 8).

sprachlichen und inhaltlichen Details verändern konnte, solche Einzelkollationen sind, hat sich vor allem bei den tschechischen „Gesta“ gezeigt, denn sie gelten heute wohl zu Recht als direkte Übersetzung gerade nach derjenigen deutschen „Gesta“-Version, die Novák zugunsten einer lateinischen Vorlage noch sicher ausschließen zu können glaubte<sup>5</sup>.

Über das Methodische hinaus empfiehlt sich ein vergleichender Blick auf die tschechischen und deutschen „Gesta“ aber auch deshalb, weil der polnische Druck von 1543 in seinem Textbestand offenkundig heterogen ist, so daß die Herausgeber bei den von ihnen hinzugefügten Quellentexten sehr verschiedene Wege gehen mußten. Bei dem mit Abstand umfangreichsten Stück, der aus dem Tschechischen übersetzten Erzählung von Apollonius von Tyrus (Nr. 3 = Bl. 6v. – 28 / S. 22–109), konnten sie auf die eingehenden Studien Nilssons zur Rezeptionsgeschichte dieses Stoffs in den slavischen Literaturen zurückgreifen; als Parallele haben sie den 1605 bei Nygrin in Prag erschienenen Druck der tschechischen Übersetzung gewählt und auf diese Weise in diplomatisch genauer Wiedergabe auch der Bohemistik einen nicht leicht zugänglichen Text zur Verfügung gestellt<sup>6</sup>. Die Lebensbeschreibungen des hl. Alexius und des hl. Eustachius (Nr. 38–39 = Bl. 123–133 / S. 488–529) scheinen dagegen aus einer älteren Einzelausgabe desselben Druckers Matthias Scharffenberger von 1529 übernommen zu sein, und da die Herausgeber hier neben dieser ursprünglichen Fassung die lateinische nach Oesterley (Nr. 15 bzw. Nr. 110) beigegeben haben, kann man in der direkten Gegenüberstellung sehr bequem die Veränderungen in der Geschichte der beiden Texte verfolgen.

Für die Leser der *Bohemia* ist anzumerken, daß bei der Behandlung der sprachlichen Besonderheiten des Krakauer Drucks immer wieder auch das Bohemismen-Problem im Polnischen zur Sprache kommt: die nebeneinander gedruckten Texte der polnischen und tschechischen Apollonius-Erzählung liefern zahlreiche Beispiele systematischer Entbohemisierung, und Ähnliches kann man auch in der Entwicklung der Alexius- und Eustachius-Legende beobachten (S. XIX–XXIII, XXIII–XXVIII).

Was schließlich die verbleibenden 37 Kapitel des Krakauer Drucks angeht, so nehmen Siatkowski und Olesch – wie die ihnen offenbar unbekannt gebliebene Analyse von Procházková – eine unmittelbare Übersetzung aus dem Lateinischen an und dokumentieren das durch den Paralleldruck der entsprechenden Texte bei Oesterley. Zweifellos ist das nicht die beste denkbare Lösung, weil Oesterley – anders als die Herausgeber behaupten (S. XXIX) – gerade *keine* kritische Ausgabe bietet, sondern einfach die Erzählungen im Wortlaut zweier Frühdrucke (Utrecht 1472, Köln 1473) und verschiedener Handschriften gesammelt hat, um überhaupt erst einmal einen Bezugspunkt für die weitere Erforschung der „Gesta“-Überlieferung zu schaffen; diese Entscheidung ist aber angesichts der nach Oesterley kaum vorangekommenen

<sup>5</sup> Vgl. Procházková, H.: „Die Entstehungsgeschichte der tschechischen, polnischen und russischen Gesta Romanorum“. In: Zeitschrift für Slawistik 11 (1966) 1–24 sowie danach Petrů, E.: Vývoj českého exempla v době předhusitské [Die Entwicklung des tschechischen Exemplums in vorhusitischer Zeit]. Prag 1966, 25–42.

<sup>6</sup> Wegen der zeitlichen Differenz zwischen 1543 und 1605 wäre einer Erwähnung wert gewesen, daß Nilsson, N.Å.: Die Apollonius-Erzählung in den slavischen Literaturen. Uppsala 1949, S. 36 Anm. 1 auf die Existenz eines tschechischen Drucks schon vor 1567 hinweist.

Arbeit an dieser mühevollen Aufgabe der mittellateinischen Philologie sicher zu rechtfertigen, zumal die Oesterleyschen Texte den polnischen immer noch relativ nahe stehen. Ja, vielleicht kann man sogar hoffen, daß die durch die vorliegende synoptische Ausgabe viel deutlicher ins Auge fallenden Unterschiede in Zukunft die Suche nach besser passenden Vorlagetexten erleichtern.

Bonn

Helmut Keipert